



Im raschelnden Laub

Der
Jüdische
Friedhof
in der
Schönhauser
Allee in Berlin.
Ein literarischer
Spaziergang

der
Vergangenheit

Im
raschelnden
Laub
der
Vergangenheit

Den Freunden:

Marianne Awerbuch (1917 bis 2004)

Gisela Spangenberg (1922 bis 2010)

Walter Laqueur (1921 bis 2018)

Jakov Katwan (1933 bis 2023)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de/> abrufbar.

© 2025 Hentrich & Hentrich Verlag Berlin Leipzig

Inh. Dr. Nora Pester

Capa-Haus

Jahnallee 61

04177 Leipzig

info@hentrichhentrich.de

www.hentrichhentrich.de

Gestaltung: Katja Wischnewski

1. Auflage 2025

Alle Rechte vorbehalten

Printed in the E.U.

ISBN 978-3-95565-703-1

Jacques Schuster

Im raschelnden Laub der Vergangenheit



**Der Jüdische Friedhof in der Schönhauser Allee in Berlin.
Ein literarischer Spaziergang**

**Fotos
Marlene Gawrisch**

INHALT

Ihr, die ihr leben dürft

Seite 9

Zart wie ein Schmetterling

Seite 19

Am Sarg Händels Largo

Seite 25

Das unerbittliche Gedächtnis

Seite 38

Ein Schimmer der Hoffnung

Seite 44

Kohlensäure im schalen Wasser

Seite 49

Die letzten Tage des Krieges

Seite 56

Die rülpsende Rotte

Seite 61

Das Trauma des 7. Oktober

Seite 68

Zum Abschied ein Fest

Seite 79

Literaturverzeichnis

Seite 98

Vorwort

Dieses Buch rief aus mir heraus. Zuerst war es wie ein schwaches Murmeln, dann ein zages Drängen, schließlich das laute Bohren: „Du musst“. Es begann am 5. Oktober 2023. Ich stand am Grab eines Menschen, der mir wichtig war. Wieder einmal. Wenige Tage zuvor hatte sich der Spätsommer verabschiedet. Es regnete leise. Ein grauer, glanzloser Nebel kroch aus der Wiese. Und während ich fröstelnd dem Kaddisch lauschte, dem jüdischen Totengebet, das nicht vom Tod, sondern von der Verherrlichung Gottes handelt, regte sich plötzlich diese innere Stimme. Zwei Tage später dann schrie sie aus mir heraus. Das Entsetzen über das, was am 7. Oktober in Israel geschah, zwang mich wenig später an den Schreibtisch.

Dieser Essay ist das Ergebnis jenes „Du musst“. Er handelt von Tod und von Trauer, aber auch von der Hoffnung und vom Weiterleben. Er erzählt die Geschichte einzelner Juden in Deutschland. Es sind Juden, deren sterblichen Überreste auf dem Friedhof in der Schönhauser Allee begraben sind. Wofür sie standen, was sie wünschten und erhofften, davon wird hier berichtet. Ist das Buch ein Friedhofsführer oder eine Studie über den Antisemitismus? Ist es ein Sachbuch oder eine Fiktion? Die Wahrheit ist: Ich weiß es nicht! Es ist von allem etwas. Alle Details sind – hoffentlich – sorgfältig recherchiert. Da, wo Lücken klafften, hat sie die Fantasie geschlossen. Der Text endet mit einem Traum. Doch alle Gespräche, die in ihm niedergeschrieben sind, entstammen Reden, Predigten und Briefen derjenigen, die in diesem Traum auftauchen, oder von Zeitgenossen, die so dachten wie sie. Nichts ist erfunden und doch alles fiktiv.





**Segnende Hände mit gespreizten Fingern. So segneten die Kohanim,
die Priester im Jerusalemer Tempel, das Volk**